

Seite 14
hat er die
utmann das
e suchen.
sie will auch
a mit dem
n ist in die
I besetzt, sie
apfe, dieselbe
n geehrt und
die Medaillen
e in Sowjet-
olektariats, sie
hat, der an
n aber bricht
draußen zur
Diktatur des
anden wich,
id geprengt,
nossen. Die
steigt.
B.D.
B
ffen.
N.
Keine
wegen
rohuta)
g
trieb
keln
llen
r
eitung
foig.
sell-
dplatz,
r. A —
i. Sa.
s
e 5
rik

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden,
Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto:
Gehr. Krenhold, Dresden
und Sächl. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Fringerlohn mit den wöchentlichen Be-
lagen „Nach der Arbeit“ und „Voll und Zeit“ für einen halben
Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Kompareilzeile
30 Goldpf., die 90 mm breite Starkzeile 150 Goldpf., für aus-
wärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen-
u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 212

Dresden, Mittwoch den 10. September 1924

35. Jahrg.

Das gefährliche Spiel

Keine Ueberreichung der Kriegsschuldnote? — Deutschnationales Drängen

Die Deutschnationalen geben sich frampfhast Mühe, das deutsche Volk in neue politische Schwierigkeiten zu stürzen. Trotzdem die deutsche Regierung von Genf her ausdrücklich davor gewarnt worden ist, ihre Erklärung über die Kriegsschuldfrage zu notifizieren, trotzdem alle Deutschland günstigen Kreise des Auslandes über das Vorhaben der deutschen Regierung geradezu entsetzt sind, bringen es die Deutschnationalen fertig, zu fordern, die Regierung solle ihre angebliche Verpflichtung, die Kriegsschuldfrage den andern Staaten jeterlich zu überreichen, recht bald erfüllen. Wenn die Reichsregierung sich wirklich zur Notifizierung der Note verpflichtet hätte, so würde das zeigen, wie gemein-schaftlich heute schon der deutschnationalen Einfluss auf die Leitung der deutschen Staatsgeschäfte ist. In Deutschland wird es freilich kaum jemand geben, der die Richtigkeit des in Frage kommenden Artikels 231 des Versailler Vertrags anerkennt; denn dort heißt es:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und Völkern infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgetragen wurde, erlitten haben.“

Gerade wir Sozialisten wissen nur zu gut, daß die Interessengegenstände zwischen den Kapitalisten der verschiedenen Länder den Boden bereiteten, aus dem der Weltkrieg erwachsen konnte, und wir wissen auch, daß es in allen großen Kriegen die Kriegsschuldfrage ist, die die Verhandlungen geschrieben worden. Aber wenn auch dabei festgelegt sein mag, daß Deutschland nicht allein am Kriege schuld ist, es bleibt für die früheren Herren Deutschlands noch immer genug übrig. Es bleibt eine schwere Schuld, daß sie einen so ausgesprochenen Mann wie Wilhelm II. jahrzehntelang schalten und walten ließen, und es bleibt eine schwere Schuld, daß Deutschland, als Oesterreich seine wahnsinnige Aktion gegen Serbien begann, die Oesterreicher nicht sofort zurückpiffte.

Eine praktische Bedeutung hat die Erörterung der Schuldfrage jetzt kaum für das deutsche Volk. Die Entente-staatsmänner suchten zwar die schweren Bedingungen, die sie Deutschland auferlegten, mit dem Hinweis auf die Schuld Deutschlands zu rechtfertigen, aber das war doch nur ein Vorwand. Derselbe brutal-militaristische Geist, den wir in Deutschland so reichlich zu bewundern Gelegenheit hatten, herrschte, was nach einem vier Jahre langen blutigen Kriege nur zu begreiflich ist, auch in den Ententestaaten. Sie waren die Sieger und sie haben rücksichtslos den Sieg ausgenutzt. Das sieht da bei den Festsetzungen der Friedensbedingungen aus, wie der alte Geist, der bei unsen Wilden und in der Vaterlandspartei der Rapp und Tschig sein Wesen trieb.

Auch ohne die Klausel über die deutsche Schuld wäre der Friedensvertrag wahrscheinlich für uns nicht milder ausgefallen. Wenn wir heute so weit sind, daß die Wiedergutmachungsfrage auch im Ententelager mit vernünftigeren Augen angesehen wird, so ist dies dem Umstande zu verdanken, daß die Folgen des Friedensvertrags für die ganze Weltwirtschaft so verhängnisvoll waren. Eine Tatsache, die auch in den Ententeländern sehr unangenehm empfunden wurde.

Eine vernünftige deutsche Politik muß jetzt darauf gerichtet sein, den Staatsmännern im andern Lager, die wie Herrit den Geist der Vernunft und Verständigung vertreten, ihre Aufgabe zu erleichtern. Wir dürfen den nationalistischen Gegnern der zur Verständigung bereiten Staatsmänner nicht in die Hände arbeiten. Will das deutsche Volk zu einem friedlichen Zusammenarbeiten mit seinen früheren Gegnern kommen, so muß es der Welt vor allen Dingen die Ueberzeugung beibringen, daß Junger, Generale und notionalistische Maulhelden keinen Einfluss auf die deutsche Politik mehr haben. Damit wird dem deutschen Volke mehr gedient sein, als durch irgendwelche Erklärungen über die Kriegsschuldfrage.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben eigentlich zur Genüge gezeigt, daß wir nichts Dummeres tun können, als bloße Prestige-Politik zu treiben. Der einzelne mag sich seiner „Ehre“ wegen, wenn es ihm paßt, den Schädel ein-schlagen lassen. Staatsmänner und Politiker aber, die für das Schicksal eines ganzen Volkes verantwortlich sind, haben vor allem danach zu fragen, wie sie ihr Land vor politischen Schwierigkeiten und ihre Volksgenossen vor neuen wirtschaftlichen Nöten schützen können. Aber was kommt es den verantwortungsvollen deutschnationalen Politikern darauf an? Ten Kreise, deren Erbrochene sie sind, geht es auch dann aus, wenn um eine Verkleinerung unserer politischen Beziehungen neue wirtschaftliche Schwierigkeiten bringt. Die Herren Großhändler haben keine Not gelitten, als die Massen durch das Elend der Inflationsperiode aufs schlimmste ge-quält wurden.

Die Deutschnationalen haben begreiflicherweise eine Föllenangst davor, daß wir zu geordneten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen kommen, denn dann ist ihre Rolle ausgespielt. Sie konnten eine so große politische Macht nur erhalten, weil sie krepplos genutz waren, die Schuld für

das Elend des deutschen Volkes der neuen deutschen Republik auszuschieben. Und nur weil die Inflationszeit vielen unserer Mitbürgern das klare Urteil getrübt hatte, konnten sie, wie ihre nationalsozialistischen und kommunistischen Bundes-genossen, bei den letzten Wahlen gute Geschäfte machen.

Was dabei herauskommt, wenn es den herrschsüchtigen Deutschnationalen gelingt, Einfluss auf die Leitung der deutschen Politik zu erlangen, hat sich jetzt bei der Behandlung der Kriegsschuldfrage gezeigt. Von dieser Probe möchte eigent-lich das deutsche Volk genug haben. Was würde uns erlö-sen, wenn der von den Derg- und Helfar-Keulen so heiß ersehnte Bürgerkrieg zur Wirklichkeit wird?

Der gegenwärtige Reichstag, den das deutsche Volk in einer unglücklichen Stunde gewählt hat, entspricht heute der Stimmung unres Volkes nicht mehr. General v. Deimling, der in einer Rede in Heidelberg bei der Gründung des Reichstages forderte, hatte nur zu recht, wenn er aus-sprach, es sei zu befürchten, daß der Reichstag bei allen Besuchen, die zur Durchführung des Londoner Einkommens notwendig seien, immer wieder Schwierigkeiten machen würde. Nur zu leicht kann durch diesen Reichstag die für Deutschland günstige außenpolitische Entwicklung, die mit der Londoner Konferenz eingeleitet hat, unterbunden werden. Dieser Reichstag ist eine Gefahr für das deutsche Volk. Tausch fort mit ihm, je eher, desto besser!

Deutschnationale Frechheit

Die Frechheiten der deutschnationalen Parteileitung werden täglich größer. Diese Gesellschaft ist zwar blamiert bis auf die Knochen — aber Schamgefühl besitzt sie nicht. Neuerdings ist sie an die Regierung herangetreten, um zu hören, wann die Notifizierung der Kriegsschuldfrage erfolgen soll. Von deutschnationaler Seite wird über diesen Schritt ein Bericht veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Die Deutschnationale Volkspartei hat bisher der Er-wägung Rechnung getragen, daß aus technisch-diplomatischen Gründen eine sofortige Notifizierung dieserlei nicht möglich er-scheine und daß politische Erwägungen es angezeigt erscheinen lassen könnten, mit der Notifizierung zu warten, bis die Haupt-sächlichsten der Genfer Völkerbundung vorüber wären. Nach-dem diese beiden Gründe fortgefallen waren und die Notifizierung noch nicht erfolgte, ist die Parteileitung bei den zuständigen leitenden Stellen der Reichsregierung vorstellig geworden und hat um Aufführung erjucht, weshalb die Notifizierung bisher nicht

Völkerbund und Arbeiterschaft

Sch. Genf, 9. September. (Fig. Draht.)

In der Dienstag-Vormittagsung des Völkerbundes wurde die Debatte über den Bericht des Rates fortgesetzt. Graf Ayo an i sprach den Dank an den Völkerbund für seine tat-sächliche Hilfeleistung beim finanziellen Wiederaufbau Ungarns aus. Bei der Minoritätenfrage handelt es sich heute darum, ob die internationalen Verträge, die den Vätern der Völkerbunden mühen sollen, auch von den einzelnen Staaten ratifiziert werden. Leider ist das nicht der Fall. Der Redner erinnert in diesem Zusammenhang an den Streitfall zwischen Polen und Deutschland. Aus der Nichtratifizierung dieser Ver-träge komme ein gefährlicher und beunruhigender Zustand für die Minoritäten. Denn sie müssen zu dem Glauben kommen, daß ihre gerechten Ansprüche nicht beachtet werden. Der Völker-bundrat ist als Schlichter in einer üblen Lage, da seine Mitglieder politische Rücksichten nehmen müssen und in unange-nehmen Streitfällen nicht gegen eine befreundete Macht ent-scheiden können, selbst wenn diese Macht im Unrecht ist. Wir fordern deshalb eine unmittelbare Maßnahme für die Minoritäten, ihren Wünschen Ausdruck zu geben. Ungarns Regierung ist bereit, ein Abkommen abzuschließen, das alle Klagen der Minoritäten vor den Internationalen Gerichtshof bringt. Die Minoritätenfrage hat für Ungarn größte Bedeutung, denn wir haben in den abgetretenen Gebieten mehr als 800 000 un-garische Bürger an andre Staaten verloren.

Die Abrüstungsfrage ist für uns von grundsätzlicher Bedeutung. Wir sind durch den Vertrag von Trianon schon entwaffnet, während die andern Staaten alle unter Waffen stehen.

Die allgemeine Abrüstung muß verwirklicht werden.

Die kleinen Staaten können in ihren Lebensbedingungen von den Entscheidungen der Großmächte ab. Deshalb begehnen wir den Londoner Vertrag und erhoffen eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Die Anerkennung des Schieds-gerichtsgedankens ist ein großer moralischer Erfolg und ein sicheres Mittel zum Weltfrieden.

Als letzter Redner spricht Arbeitsminister Henderson. England, der seine Bewunderung für die umfassende Arbeits-leistung des Völkerbundes ausdrückt. Er erwähnt dann die Arbeit des Internationalen Gerichtshofes und die des Inter-nationalen Arbeitsamtes. Das Generalsekretariat des Arbeitsamtes habe bisher 128 Verträge registriert, davon allein 66 in den letzten 18 Monaten. Die englische Regierung habe bereits zwei Konventionen über Arbeitsfragen abgeschlossen, und drei neue Projekte, darunter ein sehr wichtiges über den Achtstundentag, dem Parlamente zur Ratifizierung vorge-

erlegt sei, und wann eine solche erwartet werden kann. Von der Reichsregierung ist daraufhin erklärt worden, daß sie ihre Verpflichtung, die Notifizierung vorzunehmen, anerkenne und entschlossen sei, ihr zu entsprechen. Angeichts gewisser zwischen-zeitlicher Vorfälle habe man sich aber entschlossen, zunächst die für Ende dieser Woche zu erwartende Rückkehr der leitenden Mitglieder des Reichskabinetts abzuwarten und abdann in einer sofort einberufenen Kabinettsitzung über den Termin der Notifizierung endgültig Bescheid zu fassen. Von der Deutsch-nationalen Volkspartei ist mit großem Ernste darauf hingewiesen worden, daß bei den Mitteilungen der Reichsregierung vor Be-kanntgabe der Erklärung nie ein Zweifel darüber gelassen worden ist, daß die Bekanntgabe an die auswärtigen Mächte als bald nach Veröffentlichung der Note erfolgen werde. Eine Aufgabe dieses Standpunktes der Reichsregierung würde nach Ueberzeugung der Deutschnationalen Volkspartei im In- und Auslande als ein unverständliches Zeichen der Schwäche gedeutet werden und die mit der Erklärung verbundene Absicht in ihr Gegenteil verkehren. Die Deutschnationale Volkspartei erwartet demnach, daß der bevorstehende Kabinettsbescheid auf abschließende Notifizierung lauten werde.

Aus diesem deutschnationalen Bericht erfährt man also, daß die Regierung wider Erwarten ihrer Verpflich-tung, die Notifizierung vorzunehmen, entsprechen will. Wer ist in diesem Falle die Reichsregierung? Sind nicht Herr Marx und Herr Stresemann beurlaubt? Herr Jarres, der Vizekanzler, hat unfres Erachtens kein Recht, ohne Ueber-einstimmung mit den andern Kabinettsmitgliedern Erklä-rungen abzugeben, wie sie noch dem vorliegenden deut-sch-nationalen Bericht abgegeben worden sind. Oder hat auch Herr Marx erklärt, daß er bereit ist, eine ausgesprochene Dumme zu begeben und bewußt die außenpolitische Lage Deutschlands zu verschlechtern? Wenn das der Fall ist, gehört die ganze Reichsregierung vor den Staats-gerichtshof!

Japan und Italien greifen ein

Berlin, 9. September. Im Laufe des Vormittags er-schienen sowohl der japanische als auch der italienische Bot-schafter im Auswärtigen Amt und hatten mit Staatssekretär v. Rathhahn längere Unterredungen. Das Thema dieser Aus-sprache war das gleiche wie bei dem Schritt des französischen Botschafters am Sonnabend: Ein Hinweis auf die verhängnis-vollen Folgen, die die Notifizierung der deutschen Kriegsschuld-erklärung in diesem Augenblick haben würde.

Verschlebung bis zum Völkerbundsbeitritt

s. Paris, 10. September. (Fig. Draht.) Der Genfer Berichterstatter des Echo de Paris meldet seinem Blatte, daß Deutschland schon in den nächsten Tagen um seine Aufnahme in den Völkerbund bitten werde. Außerdem solle in der Kriegsschuldfrage vorläufig kein weiterer Schritt unternommen werden, bis Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei. Bei dieser Gelegenheit werde die ganze Frage angesetzt werden.

Die Lage der Arbeiter sei durch die Bemühungen des Internationalen Arbeitsamtes wesentlich gebessert worden. Der Völkerbund müsse diese Aufgabe auch zu seiner eigenen machen, nur so gewinne er das Vertrauen der breiten Massen.

Könne der Völkerbund die Arbeitsbedingungen des schaffenden Volkes verbessern und die Arbeitslosigkeit mindern, so würden auch die großen Volkswaffen Verständnis und Achtung für seine Arbeit bekommen.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Völkerbund und Arbeits-amt würde ihre beiderseitige Autorität bedeutend erhöhen. — Henderson stellt deshalb den Antrag, daß der Völkerbunds-versammlung jedes Jahr ein Arbeitsbericht des Arbeitsamtes vor-gelegt wird. Das gleiche soll auch für den Internationalen Gerichtshof gelten. Henderson fährt dann fort: Viele Ar-beiter ärgern heute noch sich offen für den Völker-bund zu erklären, obwohl sie unsere Ideale des Friedens und der Gerechtigkeit billigen und obwohl sie die Abrüstung wünschen. Sie sind Parteigänger unfres Programms, aber sie halten sich außerhalb des Völkerbundes und sind stumm. Das ist das Gefühl einer großen Zahl Arbeiter in vielen Ländern. Wir können sie für uns gewinnen und sie zu begeisterten Mitarbei-tern am Völkerbund machen, wenn wir die wichtigen Entschlei-dungen treffen und wenn wir die großen Länder in den Völkerbund aufnehmen, die noch nicht dort vertreten sind. Die Gründer des Völkerbundes haben sehr recht gehabt, als sie erklärten, daß

eine internationale Gerechtigkeit und die Besserung der Ar-beitsverhältnisse die wesentlichsten Bedingungen für einen dauernden Frieden wären.

Nach weiß, daß fünf Jahre eine verhältnismäßig kurze Zeit-spanne sind, um ein so großes Programm zu verwirklichen. Zahl-reiche Schwierigkeiten und Enttäuschungen sind immer die Ge-fahrgefahren bei der Schaffung einer neuen Organisation, deren Stärke und Einfluß zum großen Teile von der Günter der öffentlichen Meinung abhängen. Aber es scheint mir, daß der Völkerbund der Zukunft mit vollem Vertrauen und Hoff-nung entgegensehen kann, wenn er wirklich den Frieden in der Welt sichert. Er darf auch nicht eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um die wirtschaftliche Lage aller Völker zu erheben und das Wohlergehen der Völker zu verbessern. (Lang-anhaltender allgemeiner Beifall.)

In der Nachmittagsung erobigte der Völker-bundrat eine umfangreiche Tagesordnung. Spanien, Argentinien, gab einen Ueberblick über das Dispositiv des Völker-bundes für russische und armenische Flüchtlinge. Als Auf-

nahmeland für Handarbeiter käme ausschließlich nur Frank- reich in Frage. Es wurden 150 000 Goldfrank für die Fort- setzung des Hilfsvertrages überwiehen.

Gen. v. Tschirch-Slawatski teilte dann die Antwort der Vereinigten Staaten von Amerika mit, die sie auf eine Ein- ladung des Völkerbundes gaben, zu den Arbeiten der dritten Völkerbundskommission, die sich mit der Kontrolle des inter- nationalen Waffenhandels beschäftigt, einen Ver- treter zu entsenden. Danach wird die amerikanische Regierung keinen Vertreter zu dieser Kommission entsenden, da ihre Basis zu eng ist, um ein so wichtiges Problem zu lösen.

Als letzter Punkt wurde dann ein Streitfall zwischen Polen und Danzig behandelt, der den Schutz Danziger Bürger in Polen betraf. Es handelte sich dabei um die Entziehung des Grundbesitzes zweier Danziger Bürger in Polen ohne entsprechende Entschädigung. Danzig hatte dagegen Einspruch beim Völkerbund erhoben, gegen den Polen mit der Begründung opponierte, daß der Völkerbund nicht zu- ständig sei. Eine juristische Kommission des Völkerbundes hat den Spruch, daß für diesen Fall der Rat zuständig sei. Polen und Danzig nahmen diese Entscheidung an.

Die Staatspräsident Sahn dem Korrespondenten des Soz. Parlamentsbüros mitteilte, wird diese Entscheidung als eine grundsätzliche und bedeutungsvolle für alle künftigen Streitfälle in der Minoritätenfrage angesehen.

Das wahrscheinliche Ergebnis

Soz. Genf, 9. September. (Eig. Draht.)

Das wahrscheinliche Ergebnis der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage wird eine internationale Abmachung sein, die alle Rechtsfreiheiten dem Saaner Schieds- gerichtshof überweist. Die politischen Streitfälle sollen dort in Zukunft einem besonderen, nach zu schaffenden Ge- richtshof unterbreitet werden. Als Kompromißformel zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt in der Ab- rüstungsfrage werden die im Völkerbundprotokoll vorgesehene San- tionen gegen Anstreifer eine beherrschende Verstärkung erfahren. Man würde damit den französischen Sonderwünschen und denen der Kleinen Entente entgegenkommen, die bei solchen Garantien zu Angelegenheiten in der Abrüstungsfrage bereit sind. Die Frage bleibt allerdings offen, ob diese Lösung die entscheidenden Mächte einer bedingungslosen Abrüstung befriedigen wird.

Das Washingtoner Achtfundenabkommen

Soz. Bern, 9. September. (Eig. Draht.) Die Konferenz der Arbeitsminister, an der England, Frankreich und Deutschland beteiligt waren, wurde am Dienstag mittig geschlossen. In einer amtlichen Mitteilung, die über den Verlauf der Beratungen herausgegeben wurde, wird festgestellt, die Konferenz sei unter dem allgemeinen Eindruck geschlossen worden, daß es möglich sein wird, bald zu einer gemeinsamen Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens zu gelangen.

Der Fall der Zollgrenze

Dortmund, 9. September. (Eig. Draht.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist die Aufhebung der sogenannten äußeren Zollämter erfolgt. Die sogenannten inneren Zollämter Dortmund- Stadt usw. sind bestehen geblieben und erheben noch Zölle nach französischen Sätzen bis zum 20. September.

Infolge des Fortfalls der Zolllinien ging neben dem Verkehr der Fahrzeuge, wie Automobile, Fahrräder und Pferdegespanne auch der Personenverkehr bereits von Dienstag nach an wesentlich unbehindert vor sich als sonst. Die Grenzkontrolle wurde nicht mehr unterbrochen. Die besondere Grenzüberwachung in das Ruhr- gebiet, die bisher notwendig war, fällt fort. Solange die militä- rische Besetzung noch vorhanden ist, genügt zur Einreise ein Per- sonalausweis der Ortspolizeibehörde. Es wird angenommen, daß in wenigen Tagen auch die Mäurung von Dortmund und Umgebung erfolgt, nachdem die wirtschaftlichen Sanktionen in dieser Zone bereits zum größten Teil abgehoben sind. Mit diesem Augenblick ist die Einreise in die Zone Dortmund-Horde ohne jeden Aus- weis möglich.

Mannheim, 9. September. (Eig. Draht.) Die Zollkontrolle in den besetzten Gebieten Süddeutschlands ist in der Nacht vom 8. zum 9. September restlos aufgehoben worden.

Ausführung der Amnestie

Dortmund, 9. September. (Eig. Draht.) Die Besatzungs- behörde teilt mit, daß der Generalkommandant der Truppen die höchsten Verordnungen zur Anwendung der in § 7, Anlage 3. der Londoner Protokolle vorgesehenen Amnestie in den besetzten Ge- bieten der Ruhr erlassen hat. Diese Verordnungen betreffen u. a. die Aufhebung der schwebenden Verfahren und die Aufhebung der verhängten Strafen für die im besetzten Gebiet angeführten Handlungen.

Amerika gibt Ruhtkredite

Amtsterham, 9. September. (Eig. Draht.) Wie der Tele- graph berichtet, haben die in Neu-York fortgeführten Verhandlungen für die Ruhrindustrie zu einem erfolgreichen Ab- schluß geführt. Die von dem durch die Garantie Trust Company gehaltenen Bankkredit an den Ruhrbergbau gewährten Kredite werden durch eine hypothekarische Sicherheit auf die Ruhrberg- werke und die Erzeugnisse sowie durch eine Bürgschaft von 20 deutschen Banken garantiert.

Frankreich zeichnet deutsche Anleihe

Paris, 10. September. (Eig. Draht.) Der Rat macht die Nachricht glaubhaft, daß Frankreich 5 Prozent der deutschen Anleihe übernehmen würde. Nicht etwa Deutschland zuliebe, sondern weil der amerikanische Schatzsekretär, Mellon, gelegentlich seines letzten Besuchs darauf hingewiesen hat, daß Frankreichs Anteil an der Anleihe in Zollart ausgehen werden würde, so daß Frankreich eigentlich Amerika und nicht Deutschland sein Geld zufolmen lassen würde. Außerdem sei aber die Anleihe ein gutes Geschäft. Wenn im Augenblick auch noch keine bestimmten Beschlüsse darüber gefaßt sind, so könne man doch damit rechnen, daß in Frankreich 40 Millionen Goldmark oder 10 Millionen Dollar, wie der Ratn sagt, für die deutsche Anleihe gezeichnet würden. Im Augenblick ließe sich auch noch nicht sagen, ob die Anleihe in den Kreisen der Banken verbleiben oder ob das Publikum daran teilhaben würde.

Füllierende bolschewistische Diktatoren

Mosk., 9. September. (Eig. Draht.) Die Kämpfe im Kaukasus gegen die bolschewistischen Diktatoren haben sich neuer- dings wieder bis in die Nähe von Tiflis ausgebreitet, von wo aus eine große Anzahl von Arbeitern zu den kaukasischen Gebieten ist. Die Bolschewisten sollen bei diesen Kämpfen erhebliche blutige Verluste erlitten haben.

Unter den 24 von den Sowjetbeauftragten füllierten Sozialisten befinden sich auch der Genosse Ingewelli und andre Mitglieder des menschenwürdigen (sozialdemokratischen) Exekutivkomitees.

Tirpitz will der Wahrheit helfen

Der Buchverlag Cotta gibt bekannt, daß Admiral v. Tirpitz sich zur Veröffentlichung aller in seinem Besitz befindlichen Dokumente und Geheimnisse, aus denen sich das deutsche Schicksal der letzten zwanzig Jahre größtenteils erklären" ließ, entschlossen hat. Die bisher von Tirpitz veröffentlichten Lebenserinnerungen sind lediglich eine sehr seltene Auslese gewesen, die mancherlei inter- essante Beobachtungen und Umstände, vermehrt mit Ten- denzen und Rücksichten wiedergegeben haben. Wir werden ab- warten, was die „Wahrheit“ Veröffentlichung der Geheimnisse v. Tirpitz dem Volk und ein Urteil bilden, ob Tirpitz be- abachtet, der Wahrheit zu dienen oder zu bemaßeln und zu ver- täuschen.

Intervention in China

Die inneren Kämpfe in Süchina ziehen immer weitere Teile des großen Reiches in die Wirren ein. Vielfach sam- meln sich die Kräfte und mobilisieren zum Vorschlag. Gegen die Regierungstruppen erheben sich immer größere Teile. 14 Meilen von Schanghai wird blutig gekämpft. Die notdürftige Forderung der englischen, amerikanischen, fran- zösischen, italienischen und japanischen Regierungen an die chinesische Regierung auf Errichtung einer neutralen Zone bei Schanghai zum Schutze der Europäer ist von Peking abgelehnt worden.

Darauf sind 1100 bis 1200 britische, amerikanische, japanische und italienische Marinesoldaten gelandet und die Freiwilligen mobilisiert worden. Das ist die Inter- vention. Bisher sind die Europäer noch nicht angegriffen worden, doch ist mit Zwischenfällen zu rechnen.

Die Vereinigten Staaten haben an Großbritannien die Aufforderung gerichtet, sich einer gemeinsamen Ak- tion der Mächte in China anzuschließen. Außerdem erwarten die politischen Kreise in London die Einberufung einer Chinakonferenz.

Internationaler Buchdruckerkongreß

Im Anschluß an den Verbandstag der Deutschen Buch- drucker trat am Montagvormittag im Gewerkschaftsbaus in Hamburg der 8. Internationale Buchdrucker- kongreß zusammen. Anwesend sind Delegierte aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Island, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn. Der Vorsitzende der Sekretariatskommission, E. Schumppf, Bern, stellt in seiner Begrüßungsrede fest, daß in den letzten Jahren die internationalen Beziehungen Fort-

Morde und Mörderchuz

Aus dem preussischen Landtag wird uns geschrieben: Der Unterjuchungsanspruch des preussischen Land- tags über die politischen Morde sollte zu Beginn dieser Woche seine eigentlichen Arbeiten beginnen. Sie waren vorbereitet durch eine Anzahl geschickter, sehr gründlicher Referate, die der Berichterstatter des Ausschusses, Genosse Kuntze, über die ersten zehn von ihm geprüften Fälle erläuterte hatte. Diese Referate brachten eine Fülle von Material über Saumjektivität, Fälschung und Sabotage der Justizbehörden.

In Deutschland aber gibt es eine sehr bekannte Methode: Was einem sachlich unbedeutend und peinlich ist, das macht man rechtzeitig auf dem Wege der Formalien und Zu- rückgehaltensbedenken ab. So beruht auch hier die aus- schließlichste Aufgabe der Justizpartei und Zentrum bestehende Ausschuss des Ausschusses. Zunächst beschloß sie unter formalem Vorwand, für die Referate des Berichterstatters und die Ver- klarung der Regierungsbekämpfer hierzu

die Öffentlichkeit auszuschließen.

Von noch weitergehender Bedeutung ist der Beschluß der jetzigen Mehrheit, den Ausschuss für unzuständig zu erklären zur Ver- urteilung und Kritik all dessen, was in den zu behandelnden Fällen dem Reich unterliegenden Gerichte, wie Kriegserichter, zugehörig- liche Kriegsgerichte usw. genau oder nichtgenau nicht getan haben. Damit hängt die Unterjuchung der meisten Fälle in der Justiz. Denn jetzt immer ist die Sachlage so, daß zunächst die Militärgerichte oder außerordentlichen Kriegsgerichte mit der Sache befaßt werden. Nachdem diese in monatelanger oft jahrelanger Arbeit alle erfolgs- verheißenden Möglichkeiten zur Verfolgung der Täter verpaßt und zwischen die Zeit und ihre Verfolgung einen Zeitraum gelegt haben, der jetzt ein erfolgversprechendes Vorgehen gegen die Täter allerdings fast ausschließt, wandert die Sache an die zivilen An- sätzebehörden und Gerichte, die nun freilich mit der allig be- trüben Sache nichts mehr anstellen können. Nun soll der Ausschuss nach dem Willen der Mehrheit erklären, daß die Zivilgerichte an dem Vergehen der Justiz keine Schuld trifft, nachdem er sich gegen- über dem Vergehen der Militärgerichte usw. freiwillig eine Lunde umgelegt hat.

Praktisch wurde dies unglückliche Vorgehen bereits in der Dienstagssitzung in einigen Fällen zur Tat, z. B. in der Todes- ermittlungssache Bilski. Bilski, ein völlig unpolitischer Refraktateur in Berlin, war in den Märztagen 1919 aus niedrigen Gründen verhaftet, zur Wache am Berliner Ostbahnhof trans- portiert und von dort

von Soldaten verschleppt worden.

Seine Leiche wurde am 17. mit drei Schutzverletzungen auf- gefunden. Verweis am 18. März erstattete die Witwe Bilskis Straf- anzeige. Aber die Täter „konnten“ nicht ermittelt werden. Doch nicht nur das, selbst der in Frage kommende Truppenteil am Ostbahnhof wurde erst viele Monate später festgestellt und dann erklärt, daß es wegen der inzwischen verflochtenen Zeit nicht mehr möglich sei, die physischen Personen, aus denen er bestand, zu er- mitteln. Bis heute ist nicht ein einziger von den Sol- daten festgestellt, die damals zur Wache am Ostbahnhof gehörten.

Der typische Fall der Sabotage einer Strafvermittlung.

Aber die Ausschussmehrheit begnügte sich gegen den Widerspruch des Berichterstatters mit der laichen Feststellung, daß die Zivil- behörden erst seit Oktober 1920 mit der Sache befaßt waren, wo die Verfolgung des Falles schon auschicklos gewesen sei. Die Zivil- behörde hätte daher keine Schuld. Von der Schuld und Zamm- seligkeit der Militärgerichte durfte nicht geredet werden!

Nach formalistischer gestaltete sich die Erledigung des Falles Baum. Deutscher Baum hatte im März 1919 den 33-jährigen händler Müller in Berlin itandrechtlich erschossen lassen, weil unbekannt gebliebene Personen ihm mitgeteilt hätten, daß Müller am Tage vorher gegen Regierungstruppen ge- kämpft hätte. Baum betraf sich zu seiner Rechtfertigung auf den Rott-Befehl, wonach Personen erschossen werden sollten, die mit

Schritte gemacht haben. Nach weiteren Begründungs- ansprüchen wurden zu Vorsitzenden des Kongresses Schlumpf, Bern, Seig, Deutschland, und Baterns, Belgien, gewählt. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Antrag von Koshentz, Ungarn, der auf den Antifries- tag am 21. September hinwies, folgende Entscheidung einstim- mig angenommen:

„Der am 8. September in Hamburg tagende 8. Inter- nationale Buchdruckerkongreß erklärt in voller Übereinstim- mung mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft aller Länder, unter Anrufung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, gegen die Verbrechen, die auf einen Krieg abzielen, auf das entschiedenste zu protestieren und diese seine Stellung- nahme in dem Maße der gewerkschaftlichen und politischen Internationale von Amsterdam und London zum Ausdruck zu bringen: Nie wieder Krieg!“

Der internationale Sekretär verlas dann ein Schreiben der Engländer, die mitteilen, daß sie eine Besichtigung des Kon- gresses ablehnen wollten, weil die Verschmelzung der Inter- nationalen Sekretariate nicht auf der Tagesordnung stehe. So- dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, die mit dem Ge- richt der Sekretariatskommission, von Bern an- erkannt, beginnt. Die Tagesordnung enthält weiter in der Hauptsache technische und organisatorische Fragen, die vielfach ineinandergreifen.

Kleine politische Nachrichten

Die amerikanische Getreideernnte

Washington, 10. September. (Eig. Draht.) Die offi- ziellen Getreideerhebungen der Vereinigten Staaten werden jetzt ver- öffentlicht. Danach beläuft sich die gesamte Weizenernnte auf 836 Mil- lionen Bushels gegen 788 Millionen im Jahre 1923. Dagegen ist die Kornernnte geringer ausgefallen. Sie beträgt für dieses Jahr 2590 Millionen Bushels, gegen 3046 Millionen im Jahre 1923.

Oppositioneller Parlamentsschritt in Italien

Rom, 8. September. Die Parlamentariergruppe der oppositio- nellen Parteien hat den Vorschlag der Sozialisten, der auf die Bildung gemeinsamer politischer Komitees im ganzen Lande hinausging, abgelehnt. Gegen den Vorschlag trugen in erster Linie die Sozialisten auf, die ihre politische Autonomie nicht auf- geben wollten. Das oppositionelle Komitee nahm jedoch eine Reso- lution an, in welcher das Recht der Parteien an den Verfassungen vom 27. Juni ausgeschrieben wurde und in der die Fortsetzung des Kampfes gegen die herrschende Regierung mit allen legalen Mitteln proklamiert wird. Dieser Beschluß ist gleichzeitig mit der Auflösung des Parlamentsschritts.

Rußlands Vorstoß gegen Rumänien

Moskau, 9. September. Die Sowjetregierung hat die Zerschlagung der Moldawischen Republik an der Grenze Weis- arabiens beschlossen. Die neue Republik wird 400 000 Einwohner zählen. Die Errichtung des neuen Staates hat den Zweck, die Stellung Rumaniens in Bessarabien zu untergraben.

der Waffe in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend an- getroffen wurden. Das Kriegsgericht, vor das Beaumont Baum kam, stellt in seinen Urteilsgründen ausdrücklich fest, daß die vor- genannte Baum vorgenommene Erschießung keinesfalls unter der Rott-Befehl fallen könnte, da dieser eine Erschießung des zu Erschießenden auf freier Tat voraussetzte. Trotzdem hat das Kriegsgericht unter unglücklichen juristischen Verwicklungen einen Strafausschließungsgrund konstruiert, auf Grund dessen es Baum freigesprochen hat. Obwohl Genosse Dr. Cohn in der Aus- sprache feststellte, daß

gegen diese Militär Richter wegen Rechtsübertretung eingeschritten werden müßte, obwohl der Demokrat Dr. Bernat und der Kommunist Buchowitsch Standpunkt unterstützten, erklärte die Aus- schließungsberechtigung, daß dieser Fall für die Beurteilung aus- reichend sei, weil es sich nicht um einen preussischen, sondern um ein Kriegsgericht handle. Dabei hatte die preussische Regierung diesen Fall in ihrer Denkschrift ausführlich behandelt.

Weitere Fälle wurden verhandelt. In keinem der ver- handelten Fälle ist von den bürgerlichen Vertretern auch nur der Versuch gemacht worden, das Vorliegen eines glatten Mordes bzw. Totschlags zu kennen. Aber die seltsamen Mißgeschicke, durch die stets eine strafrechtliche Sühne verhindert wurde, sind in den Augen der Justizbehörden, zu denen auch der Regierungsvorsteher, Mini- sterialrat Kuntze, gehörte, unglückliche Zufälle, für die bei einem niemand ein Verfaulden trifft.

So wird von der bürgerlichen Mehrheit alles geschwiegen, um die Arbeiten des Ausschusses im Sande verlaufen zu lassen. Dem- noch wird die Tätigkeit unserer Genossen dort nicht beeinträchtigt sein. Denn was durch das eifrige Aktivistentum des Berichterstatters, Genossen Kuntze, an schwerer Missetatung der Justiz hinaus ge- fördert ist, das wird seinen Weg in die Öffentlichkeit finden und in anderer Weise konstatiert werden, wenn der Aus- schuss sich weigert, es freizustellen.

Nadelstichpolitik

München, 9. September. (Eig. Draht.) Die Sozial- demokratische Partei in München hatte für Dienstag abend öffentliche Versammlungen einberufen, um zu den Vasten- vereinbarungen des Londoner Abkommens Stellung zu nehmen. Am Eiländerungen der Versammlungen unterbrochen zu können, ersuchte die Parteileitung das Reichshaupt- Schwarz-Rot-Gold, den Versammlungsschutz zu übernehmen. Nunmehr hat aber der Staatskommissar für München-Stadt und -Land der Partei ein Schreiben zu- gehen lassen, in dem es heißt:

„Die Verwendung eines organisierten Saalschutzes bei öffentlichen Versammlungen ist verboten. Zu- widerhandlungen werden mit Gefängnis oder Geld- strafe geahndet. Unabhängig von der Strafverfolgung ist die polizeiliche Aufsicht der Versammlung zu gewärtigen. Der Schutz öffentlicher Versammlungen obliegt aus- schließlich der Polizei.“

Was hier vom Staatskommissar verboten wird, ist vor Monaten durch Landtagsbeschluß ausdrücklich als richtig an- erkannt und empfohlen worden. Die Anordnung des Staats- kommissars ist also lediglich als eine lächerlich anmutende Nadelstichpolitik gegen die Sozialdemokra- tische Partei zu werten. Im übrigen haben wir noch nicht erlebt, daß in Bayern sozialdemokratische Versamm- lungen von der Polizei geschickt wurden. Vielleicht aber hat jetzt die Aufforderung der Sozialdemokratischen Partei an das Reichshaupt Schwarz-Rot-Gold die Wirkung ge- habt, daß in Zukunft auch sozialdemokratische Versamm- lungen nicht mehr als „boogefrei“ zu betrachten sind.

SCHUTZ-MARKE
GESETZLICH GESCHÜTZT



Melliand Seifen Flocken

sind unübertroffen - Sie finden nichts Besseres!

PAKET MIT
GUTSCHEIN

45
PFENNIG

Postkarten
mit Photographie
haben von 4 Stück an
Wiederabgabe
9. Jahrgang, nur
Wiederabgabe, 10
Zahl 11-3. Woche 8-4

Anlässlich unserer Vermählung sprechen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für alle Ehrungen und Geschenke den herzlichsten Dank aus.
Schmiedeberg.
Hans Zacherne und Frau geb. Liebe
bittet beiden Eltern.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Sicherlich die traurige Nachricht, daß Mutter den 8. September, abends 9 1/2 Uhr, meine liebe Mutter, meine treue Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante
Anna Martha Hamann
geb. Babinia
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 72 Jahren, Dresden-Cotta, Hauptstraße 17.
In tiefer Trauer:
Edw. Hamann und Tochter
nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. September, nachmittags 4 Uhr, von der Seele des Gatten Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die köstlichen Blumenkränze beim Beerdigung meines lieben Vaters, meines guten Vaters
Josef Huhn
sagen hierdurch allen den herzlichsten Dank.
Dresden, den 9. September 1924
Berta veru. Huhn und Kinder.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme sowie die wertvollen Worte des Herrn Oberbürgermeisters und den Sängern beim Beerdigung meines lieben Vaters, meines guten Vaters
Walter Lange
sagen hierdurch allen den herzlichsten Dank.
Die tieftrauernde Mutter u. Schwester.

Seibte Buggerin
auf feinste Damenarbeit für dauernde und volle Beschäftigung gesucht.
Woma-Schneefabrik, Seibitzer Str. 3.

Fertigmacherin
auf feinste Damenarbeit und volle Beschäftigung heißt ein
Woma-Schneefabrik, Seibitzer Str. 3.

Auf Teilzahlung !!
!! Streng folle Preise !!
Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderoben
Schuhwaren
Bettwäsche, Inlette
Federn, Gardinen
Kleiderstoffe
usw.
Gehr bequeme, erleichterte
Zahlungsbedingungen!
Schwarz & Co.
4 Wallstraße 4

Trikot-Reste
Normal-Hemden
Normal-Hosen
Normal-Kinder-Anzüge
Trikot-Günther
40 Wilsdruffer Str. 40

Neue Militärhosen
Stück 4 M.
Kesten,
Oberberggasse 2
ehemal d. Prager Straße.

Donnerstag 3-4 Uhr Verkauf:
Bütel-Schweinschinken . . . 50 Pf.
Suppentoppen . . . 50 Pf.
Blut- und Leberwurst . . . 95 Pf.

Alfred Rurz
Wurstfabrik, Döbelner Straße 130
Hilber Mann, Gohlisstr. 6

Allgem. Deutscher
Ortsauschuss
ADGB
Gewerkschaftsbund
Dresden
Hilberstraße 4
Telephon Nr. 1730

Betriebsräte Gruppe IV (Chemische Industrie). Donnerstag den 11. September, abends 7 Uhr, Versammlung im Volkshaus, Saal I. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Schlichtungsgesetze und die Schlichtungsstelle. Referent: Robert Tschelt. 2. Versammlungsangelegenheiten.

Betriebsräte Gruppe VIII (Leberindustrie). Donnerstag den 11. September, abends 7 Uhr, Versammlung im Volkshaus, Saal II. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Gewerkschaften. Referent: Oberregierungsrat Dr. Staudt. 2. Versammlungsangelegenheiten.

Betriebsräte Gruppe X (Kantile und kommunale Betriebe, Behörden, Institute und freie Berufe). Donnerstag den 11. September, abends 7 Uhr, Versammlung im Alten Stadtworterbücherei, Sandauststraße. Tagesordnung: 1. Vortrag: Gewerkschaften und ihre Probleme. Referent: Oberregierungsrat Dr. Staudt. 2. Versammlungsangelegenheiten.

Gemeinschaft prol. Freidenker Groß-Dresden
Wir veranstalten am Freitag den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, im großen Volkshausaal den
Ersten proletarischen Dichter-Abend
Max Barthel und Johs. Schönherr
lesen aus eigenen Werken.
Keine Bedienung. Eintritt 50 Pf. u. St.
Besucht unsere Kunstausstellung im Künstlerhaus.

JAHRES-SCHAU DRESDEN 1924

TEXTIL-AUSSTELLUNG
Mittwoch, 10. September: Lampionfahrt des Bundes deutscher Radfahrer. Eintreffen um 9 Uhr in der Ausstellung - Rotkreuz - Jubiläum - Sammlung 1924. Nachm. Vogelschießen. Abends Preisverteilung und Tanz.
Freitag den 12. September, abends 7 1/2 Uhr: Sonderkonzert des Dresdner Konzertorchesters. Leitung: Musikdirekt. Peierle.
Sonntag den 14. September während des Abendkonzertes: Dresdner Volkstheaterchor.

„Libelle“ Tanzpalast
Ausstellungsgelände
Donnerstag den 11. September
Volkstümlicher
Tanz-Abend
ZU heute und folgende Tage, abends 10 Uhr:
Großes internat. Radrennen
um den Großen Preis der „Libelle“
Es starten: Walter Rütt, Henry Mayer, Otto Pawke u. a.
ermäßigten Eintrittspreisen.
Herren: M. 1.— einschl. Tanz und Steuer
Damen: M. 0.60 einschl. Tanz und Steuer
Anfang abends 8 Uhr. Dir.: F. Miller.

Elysium - Räcknitz
Endstation Linie 9
Morgen der beliebte
Donnerstags-Ball
mit verstärkter Hauskapelle
Und die ist tadello! 1927

Zoo Neu! Vogel Strauß
Freilandzwinger für Malaienbären
— ganz gitterlos —
Von 4 Uhr an täglich
Mil.-Konzert
A. Helbig. 1929

Schweizerhäuschen
Schweizer Str. Straßb.-L. 15, 108
Jedes Mittwoch
Volkstümlicher Tanz. 1 b 097

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29.

!! Ab Donnerstag !!
Auf glühendem Vulkan
8 Akte Der letzte und spannendste 8 Akte
Reiseabschnitt des grossen amerikanischen Sensations-Films
Die Jagd um die Welt in 18 Tagen
Der dritte Abschnitt bringt nicht nur den Ausgang der Wette um
100000 Dollar
er übertrifft auch bei weitem die vorhergehenden Teile an Spannung und fabelhaften Sensationen!
Japan - San-Franzisko
Der letzte und beste Reiseabschnitt.

Beachte! Lest die
Wolfszeitung

Tappert, Wollmer-straße
für
4 alte Platten
1 neue Platte

Schülererwerb in Rente
am Sonntag 1. Stück der
Wolfszeitung. 10 Pf. u. St.
Karl Winkler, Prager Str. 11, 10774

Schallplatten
tauscht und kauft
Noack
Bürgerstr. 5.

Leser, unterstützen unsere Inserenten!



Die „Naumann“ ziert das Heim!

Meine Damen und Herren! Ich kann Ihnen die weltbekannte „Naumann“-Nähmaschine von mir aus nur bestens empfehlen. Neben meiner hübschen Frau finden schöne Dinge stets viele Wohlgefallen, und die „Naumann“ ist schön. Die ganze Ausstattung macht einen vorzüglichen, gediegenen Eindruck. Es gibt besonders vornehme Schrankmöbel aus sehr feinem Holzwerk. Ebenso nett sind die praktischen Versenkrichtungen, bei denen man mit einem Handgriff das Oberteil verschwinden und eine ebene Tischplatte entstehen lassen kann. Selbst die einfache Ausführung mit Holzkasten ist so schmackhaft und sauber gearbeitet, daß man seine helle Freude hieran hat. Im übrigen gehen Sie bitte in die Winkler-Läden: Struvestraße 9, Johannstraße 19, Prager Straße 33. Lassen Sie sich dort - völlig unverbindlich für Sie - fachmännisch beraten und alles genau erklären. Sie kaufen in der „Naumann“ die Nähmaschine für Haushalt und Erwerb von besonderer Leistungsfähigkeit und altbewährter Güte. Bedenken Sie: Viele Millionen „Naumann“-Maschinen sind im Gebrauch. Das ist Bürgschaft genug! Bedenken Sie den feinen, gleichmäßigen Stich und die schöne Naht beim Vor- oder Rückwärtsnähen. Das ist besonders wichtig für saubere Näharbeiten. Auch stopfen und sticken kann man auf der „Naumann“, so schön und fein, daß es eine Lust ist. Die „Naumann“ ist ein Meisterwerk heimischer Technik, das berühmt gewordenen Erzeugnis der Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann in Dresden. Das wirklich Gute haben Sie also ganz besonders nahe! Die „Naumann“-Nähmaschine ist preiswert. Sie kaufen natürlich gegen Teilzahlung zu sehr günstigen Bedingungen!

Karl Winkler
Struvestr. 9, Johannstr. 19, Prager Str. 33.

Sanitäre Gummiwaren
Leibbinden, Spülapparate
u. a.
Dauerhafte Zeile
Willy Lehmann
Wollmerstraße 5
10700 d. Central-Zürcher

Tymians
Thalia-Theater
Letzte Woche!
Dresden, paß auf!
Wer hat nun
die urkeg. Familie Kruse
noch nicht gesehen?
Der hat auch noch nie herzlich gehacht!
Bei den kleinen Preisen noch ein Drittel Ermäßigung, kann sich das jeder leisten.

Notendruckg. landwirtschaftl.
Buchl. Beginn 15 u. 16
Rackow
Alten. 18. S. Prosp. L.

Regierungskommissare und „Sächsische Industrie“

Von Regierungskommissar Wierisch

Der nachstehende Artikel beschäftigt sich in milder Form mit den Angriffen der sächsischen Industriellen gegen die bewährte Einrichtung der Regierungskommissare. Wir werden in nächster Zeit auf die Lagen der Zeitschrift „Sächsische Industrie“ noch besonders eingehen und beweisen, aus welchen Gründen dieser Kampf gerechtfertigt ist.

S. R. K. Der Verband Sächsischer Industriellen ist gegen Ende vorigen Jahres offen als Gegner der Regierungskommissare auf den Plan getreten. Vordem sind von einigen dem Verband nachstehenden Abgeordneten mehrfach im Reichstag und im sächsischen Landtag Vorstöße unternommen worden, die jedoch ohne Wirkung blieben, weil die sächsische Regierung glaubte, diesen Wünschen nach Rechnung tragen zu müssen, und weil die Reichsregierung keine Möglichkeit hatte, in der gewöhnlichen Weise in einschlägige Angelegenheiten einzugreifen. Erst der Ausnahmestandard der Möglichkeiten eines Eingreifens, das dann auch erfolgte und sich nicht nur auf das Vorgehen gegen die Regierungskommissare beschränkt hat. Die damaligen Ereignisse sind noch in aller guter Erinnerung. Der Kampf gegen die Regierungskommissare wird aber in ganz unerwarteter Weise heute noch fortgesetzt.

Zumal sei bemerkt: Regierungskommissare gibt es in Sachsen gegenwärtig nur noch einen. Die Tätigkeit, die diese Beamten jetzt ausüben, hat mit politischen Dingen nichts zu tun. Bei den guten Beziehungen, die die „Sächsische Industrie“ zu gewissen Zuständen hat, darf man annehmen, daß ihnen auch diese Aufgabe bekannt ist. Hier noch die Angabe, wie dem Sachverhalt werden, mußten diese Gründe voranden sein, die zu nennen man sich öffentlich scheut.

Wenn wir wieder davon absehen haben, und gegen die in der Öffentlichkeit erlauterten Anschuldigungen zur Wehre zu setzen, so bewegen, weil wir als Beamter nicht dazu befähigt sind. Ein Beamter wird, wenn er wegen seiner dienstlichen Tätigkeit angeklagt wird, durch seine Behörde vertreten, bleibt es dieser überlassen, gegen den Beamten des Verordnungsstelle zu veranlassen. Wir haben aber auch keine Ursache, diese Angriffe und auf die Lagen zu sehen. Also: Unser bisheriges Schweigen möchte keinesfalls so aufgefaßt werden, als wenn wir auf diese Angriffe nicht zu empfinden hätten — im Gegenteil! Das gut in demselben Maße für die in der „Sächsischen Industrie“, der Zeitschrift der Sächsischen Industriellen, Nr. 16 und 17, Jahrgang 1924, veröffentlichte Denkschrift unter dem Titel: „Die Regierungskommissare der sächsischen sozialistischen Regierung“, sowie für einen weiteren Artikel derselben Zeitschrift, Nr. 20 vom 17. Mai 1924, sowie auch auf die Regierungskommissare Bezug genommen wird. Das gleiche trifft zu für die Veröffentlichung ähnlicher Sachverhalte, soweit sie von einer gewissen Presse ausgehen, und auf all das, was von diesen Parteien über und gegen die Regierungskommissare geschrieben wird. Es war auf jeden Fall ein Erfolg eines so weitgehenden Schweigens, daß der Erfolg die entsprechenden Mittel auch nur eingespart anspart, in eine Frage, wie die wir und den Kampf nicht zu gewinnen brauchen.

Was veröffentlicht die „Sächsische Industrie“ in der Nr. 33 vom 26. August 1924 wiederum eine Denkschrift, überschrieben: „Die Zustände in der sächsischen Industrie“. Der Verfasser dieser Denkschrift, der wahrscheinlich in den Reihen der Sozialdemokratie zu finden ist, hat diese, wenn er sich erst einmal auf diese Weise und sich die notwendigen Folgen daraus anzuwenden, so nicht nur zu raten sein, hat zumal mit dem organisierten Angriff der Sozialisten vertraut zu machen, damit er, wenn er doch noch Aufnahme in die Landespolizei finden sollte, von diesen Leuten wenigstens das weiß, was jeder seine Polizeiwachmannschaft nicht hat. Wenn der Herr doch bereits getan hätte, dann würde er solchen Angriff über die Personen, die nach seiner Meinung im Ministerium für die Bearbeitung der Polizeigeschäftsangelegenheiten zuständig sind, nicht übersehen können. Auf die im einzelnen angegebenen Vorwürfe, sowie auf das, was dem Verband Sächsischer Industrieller und anderen diesen Lehrenden Personen unterstellt wird, einzugehen, ist nicht unsere Sache. Die in der Denkschrift enthaltenen Aussagen, wenn sie es für erforderlich halten, über die Verhältnisse zu sagen können. Mit aller Entschiedenheit können wir aber nicht einsehen, warum man die Regierungskommissare in der Vergangenheit und in der Zukunft, die sie als Beamte der Regierungskommissare ausgeübt haben, nicht als Beamte der Regierungskommissare bezeichnen sollte. Das hat viele Schwierigkeiten dabei, unter die Reichsregierung, die sächsische Regierung, oder unter die Ministerialverwaltung, die sächsische Regierung, zu verweisen. In dem Maße, in dem diese Verhältnisse, an persönliche Eigenschaften, die keine Namenliste mit Nachnamen zu haben, ist nicht leicht aus dem Bericht der „Sächsischen Industrie“.

Wir haben auch heute nicht die Absicht, uns mit der Darstellung des Sachverhaltes Sächsischer Industriellen zu befassen. Wir haben davon ab, das dem enthaltenen Material zu berichtigen, und

begünstigen und mit der humanitären Bestimmung: In der Denkschrift ist mit voller Absicht nur solches Material zur Verwendung gekommen, was geeignet erschien, das gewünschte Bild über die Tätigkeit der Regierungskommissare entstehen zu lassen. Den Vorwürfen sind auch die darin enthaltenen Schlussfolgerungen abzuweichen und das als „Forderungen der Industrie“ gestellte Begehren nach völliger Beseitigung der Regierungskommissare unberührt der Berichtigung. Wir bedauern jedoch, daß der Verband Sächsischer Industriellen nicht auch bei uns Informationen eingeholt hat. Wir wären in der Lage gewesen, ihm ein wirklich hilfreiches Material zur Verfügung stellen zu können, so daß der Öffentlichkeit einmal ein wirklich objektives Bild über die Zustände in der sächsischen Industrie hätte gegeben werden können. Wir sind uns dessen gewiß, daß eine solche Denkschrift in der Öffentlichkeit eine ganz andre Aufnahme gefunden hätte. Aber darauf kam es an, die uns rein politischen Gründen, und den anderen, die uns persönlich politischen Gründen den Kampf gegen die Staatsgewalt führen, nicht an und — der Zweck bleibt eben die Mittel.

Sollte jedoch wider Erwarten der Verband Sächsischer Industriellen die Absicht haben, seine Denkschrift vom Mai dieses Jahres zu erneuern, so erheben wir uns heute schon, ihn dabei tatkräftig zu unterstützen. Zum Schluß noch eine Bemerkung: Die um die „Sächsische Industrie“ stehenden Kreise erklären, indem sie die Regierungskommissare förmlich zu Verdächtigen stempeln, diese für unwürdig, auch nur einen Tag noch als Beamte verwendet zu werden. Dasselbe heute finden es aber ganz in der Ordnung, wenn andere Beamte unter Verletzung ihrer Amtspflichten und Bruch des Dienstgeheimnisses amtliches Material ihnen in die Hände spielen und so dazu beitragen, daß die Regierung, der zu dienen sie sich verpflichtet haben, mit den schädlichsten Mitteln bekämpft werden kann. Komme mit solcher Moral richten sich selbst.

Stahelm-Abzeichen. Interessant war auch die Angabe, daß ein gewisser Boigt als „Zivilausklärer“ tätig war lediglich deshalb, weil er früher einmal Reichswachtmeister gewesen ist. Er war demnach ein Spitzel. Die Frage des Verordnungs: „Wie konnte Boigt, obwohl nicht verpflichtet, bei der Reichswehr als „Zivilausklärer“ Verwendung finden, hatte Boigt Waffen und woher hatte er sie?“ wurden vom Vorstehenden nicht genügend geklärt. Als Hauptbelegungszeuge trat der Reichswachtmeister Boigt, gleichfalls „Zivilausklärer“, auf. Er ist von der Menge schwer mißhandelt worden.

Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruchs zu zwei Jahren bzw. acht Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu fünf, vier, drei und einem Monat Gefängnis.

Wieder einmal Strafen, die außerordentlich hart sind. Niemand wird die Mißhandlung der Zivilausklärer billigen, denn so bedenklich die militärische Methode war, gerade in der aufgeregten Zeit Soldaten in Zivil herumzuführen, so wenig dürfen die Leute überfallen und geschlagen werden. Aber das Gericht hat, wenigstens bei den Hauptangeklagten, zu wenig in Betracht gezogen, in welcher verzweifelter Stimmung sich damals die Bevölkerung infolge der schweren Not der Inflationszeit befand. Wir erwarten von dem sächsischen Justizministerium, daß es allzu harte Strafen, auf die hier anerkannt worden ist, gebührend mildert.

Zur Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte

Die Dresdner Volkszeitung Nr. 208 enthält einen Aufsatz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Zentralverbandes der Invaliden zur Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte. Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister ist den in diesem Aufsatz enthaltenen Wünschen in weitestem Maße entgegengekommen. In einem ihm ausgearbeiteten Denkschrift wird die zentrale Stellung der Arbeitsfürsorge aufrechterhalten und der Übergang der Arbeitsfürsorge in die Hände der Kreisvereine des Schwerbeschädigtenverbandes abgelehnt. Die Bearbeitung soll auch weiterhin als Staatsaufgabe bei den Reichshauptmannschaften erledigt werden. Das Finanzministerium hat sich auch zur Einsetzung der hierzu erforderlichen Mittel in einem Nachtragshaushalt bereit erklärt. Es ist daher keinerlei Anlaß zur Beunruhigung unter den Kriegsbeschädigten wegen eines Abbaues der bisherigen Arbeitsfürsorge vorhanden.

F. A. D.-Konkurrenz

Der Erfolg der kommunistischen Partei durch die Tätigkeit der F. A. D., die unter der Maske humanitärer sozialistischer Bestrebungen eine denkmallose Masse für die Parteifläche einfüngt, reizt andere ebenfalls gemeinnützige Parteien und Gruppen zur Nachahmung. So beginnt auch der Jungdeutsche Orden jetzt an zahlreichen Stellen sich mit verführerischen Eiern auf dem Gebiet der „Wohlfahrtsarbeiten“ zu betätigen. Es werden Klubs errichtet, um dadurch die Öffentlichkeit und die breite Masse den Bestrebungen des Junudo näher zu bringen. Welche geringe Reinergebnisse müssen diese „Völker“ von der Charakterfestigkeit ihrer „Armen und Minderbemittelten“ haben, wenn sie glauben, durch Betteluppen bessere politische Gesinnung machen zu können. Die republikanischen Parteien aber brauchen diese Offensive auf den hungerigen Magen nicht zu fürchten; denn ihre Anhänger verkaufen ihre Überzeugung nicht für einen Zeller Suppe. Die Vertreter dieser Parteien in Parlamenten und Regierungen werden vielmehr zu sorgen haben, daß der Not durchgreifend gesteuert wird und daß man vor allem daran geht, der Ursache der großen Not Herr zu werden. Wenn unsere Genossen in den meisten Stätten Mitleid durchgebracht haben, daß den Erwerbslosen und Hungerarbeitern eine kommunale Unterbringung gemährt und Brennmaterial für den Winter zur Verfügung gestellt werden, so ist das mehr als die gesamte „Hilfsaktion“ der politischen Parteien. Ernsthaftige Arbeit in der Sozialpolitik bringt mehr, aber gerade diese Parteien haben ja immer wieder bewiesen, daß sie dazu nicht imstande sind.

Der sächsische Arbeitsmarkt vom 31. August bis 6. September

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 31. August bis 6. September folgenden Bericht: Die Gesamtlage hat sich im allgemeinen wenig verändert, doch erklären die Arbeitsnachweise, daß neue Betriebsänderungen nur noch vereinzelt erfolgt seien. Der Zugang an Stellenanmeldungen nachgefragten und sonstige auch die Vermittlungstätigkeit etwas lechter geworden sei. Trotz alledem haben sich aber die aus der Erwerbslosenfürsorge Unterhaltungen seit 15. August abwärts und zwar um 2140 Hauptunterstützungen, und 2310 Zusätzlichen empfangener vermehrt, so daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nunmehr zu Beginn der Berichtswache 85 478 (52 518 männliche und 32 960 weibliche) und die der Zusätzlichen empfangener 81 700 Personen betrug. Wenn Liesaus auch eine Besserung der Lage noch nicht zu erkennen ist, so ist zweifellos ein gewisser Stillstand in der Abwärtsbewegung eingetreten, denn seit 15. August haben die Hauptunterstützungsempfänger nur noch einen Zugang von 8 4 Proleten erfahren, während seit 1. Juni, zu welchem Zeitpunkt die Erwerbslosigkeit in Sachsen mit 25 816 Hauptunterstützungsempfängern ihren tiefsten Stand erreicht hatte, folgende Steigerungen in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen waren: bis 15. Juni 93, 1. Juli 28,4, 15. Juli 28,8, 1. August 21,8 und 15. August 11,4 Proz.

Sachsen

Soldaten, „Zivilausklärer“ oder Spitzel?

Die Schießübungen, die die Reichswehr am 12. Februar dieses Jahres in Zöbeln veranstaltete, waren Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung, die am Donnerstag vor dem Kreisrichter Oheimann im Schöffengericht begann. Zu verantworten hatten sich nicht etwa die „Zivilausklärer“, sondern die Arbeiter, auf die geschossen worden war. Wegen schweren Landfriedensbruchs bzw. schweren Auftrags waren neun Arbeiter und eine Arbeiterin angeklagt. Nach dem Veröffentlichungs haben die Angeklagten am 13. Februar vor einem vom Hauptbeschuldigten erlassenen Verbot an einem Demonstrationszug für die Aufrechterhaltung des Schießens teilgenommen. Hierbei ist es nun zu 30 Jahren Gefängnis mit der Reichswehr „Zivilausklärer“ gekommen, in deren Verlauf auch Mißhandlungen begangen worden sind. Aus der Vernehmung der Angeklagten geht hervor, daß die Zivilausklärer den Anlaß zu den Zusammenstößen gegeben haben. Ein Angeklagter bringt zur Sprache, daß er bei seiner Vernehmung in der Reichswehrkaserne mit dem Gewehrholben in seiner Hand li worden sei. Die Zeugenaussagen forderte interessante Dinge sagte sowohl über die Einmischung der „republikanischen“ Reichswehr als auch über die Aufgaben der „Zivilausklärer“. Junge Unteroffizier Reuber hat auf Verhalt als „Zivilausklärer“ gewirkt. Mit Schlägen und Handlatschen ausgepeitscht und mit einem Revolver und 16 Schuß Patronen ausgestattet, ist er bereits am Abend des 12. Februar in die Stadt gegangen, um Bettelansieder dinget zu machen. Die gleiche Tätigkeit hat er auch am anderen Morgen wieder aufgenommen. Auf einmal sei eine Menge von etwa 150 bis 200 Mann aufgetaucht, die einen Revolver von ihm vor sich her getrieben habe. Es seien Rufe: „Aufhalten!“ erkungen; die Menge sei wie im Marren gewesen, wor von den Straßenpassanten der Reichswehr angehöre — sie seien alle in Zivil gewesen. Schließlich sei er der Menge entgegengetreten und habe, als er sich bedrückt fühlte, sich über die Menge hinweg und dann in sie hineingeschoben. Darauf habe sich die Menge gerührt, wobei er gesehen habe, daß ein Mann mit ihm am Boden lag und mit Füßen getreten wurde.

Der Verteidiger Dr. Kraus verfuhr den geheimnisvollen Schicksal, mit dem sich die Soldaten umgaben, zu klären. Auf seine Frage: „Sind die Zivilausklärer“ eine ständige Einrichtung?“, antwortet der Junge prompt: „Nein!“ Weiter fragt Dr. Kraus: „Ist eine geschlossene Grundbesitz zum Zivilingenieur?“ Darauf kam der Antwort: „Das weiß ich nicht; wir waren doch kommandiert!“ Junge Soldat Döner hat gleichfalls „Zivilausklärer“-Tätigkeiten ausgeübt. Auch er hat von der Schießerei berichtet gemacht. Die Frage des Verteidigers, ob die Leute in Zivil in Dienst waren, bejahte der Junge. Von den Angeklagten konnten beide Jungen nach einem als Later bezeugen. Junge Knecht ist der Reichswehr als Zeitsfreiwilliger eingestellt gewesen und hat ebenfalls als „Zivilausklärer“ gewirkt. Er bekennt von den Angeklagten einige mit Westmünche als Later, Aufstellung, daß der Junge einen Angeklagten, den er vor dem Unteroffiziersgericht stark bestraft hat, nicht wieder erkennen; sich auch nicht mehr bestimmen kann, was er über diesen ausgefragt hat. Junge Student Döller erscheint im Gerichtsraume im Schmudde des

Heilige Grausamkeit

Roman von Toni Rothmund

Sie lächelte milde, als sie ihm zum Abschied die Hand drückte, und fast erkannte hätte sie über seine Festigkeit zu sein.

Während warf er die Worte hinter ihr ins Schloß. Aber dann stand er doch und sah ihr nach, bis das blaue Licht zwischen Wiesen und Wäldern verschwunden war. Er hatte sich, als müsse er etwas von sich abschütteln. Was ging ihm nach Sigrid Eisinger an, die ihr Leben verpflegt und sich ihm gemächlich hier niedergelassen hatte und Rudolf Breitwieser's Weib verheiratet? Sie war ihm nichts, durfte ihm nicht sein. Ein fremder Mensch, der sich bequem mit dem Schloß abfand.

Sinnen am Friedhof, nahe unter seinen Feinstern, lagen die Gräber von Reihesoda. Vorhin lenkte Markus seine Schritte. Es waren weiße Kreuze auf den neuen Gräbern, die die Namen der Erlösten standen darauf. Er las sie, und seine Stirn glättete sich.

Eine ganze lange Stunde ging der Arzt hier auf und nieder, in dem ruhenden Garten, zwischen den frischen Gräbern.

Stille — Kühle — Leidferne — Das war's, was ihm, des Todes Helfer, gezielte. Nicht Verleumdung, Sturm, Vergehen! Sein Leben durfte sich in der Stille schlingen. Die Einsamkeit war seine Braut.

Die Nacht senkte sich auf die Erde; die weißen Lilien weigerten leise ihre hohen Schäfte im Winde und verströmten einen verändernden Duft. Das lange Kirchhofsgas bewegte sich allmählich hin und her. Der Mond stieg auf, und alles wurde fremd und unwirklich. Der dunkle Bruder Tod ging neben dem ringenden Mann und gab ihm Ruhe in die Seele.

Als Markus endlich, zu seinem Hauschen zurückkehrend, den breiten Mittelweg betrat, auf dem er Sigrid gesehen hatte, da lagen noch die Blumen, die ihren Händen entglitten waren.

Und — der Tor warf sich ins nasse Gras und suchte sie

zusammen, jedes Aderlein, jedes Blättchen, nahm sie auf — und küßte sie.

Sie saßen sich lange nicht. Vielleicht waren es nicht so viele Tage, vielleicht waren es nur viele Stunden.

Wer kennt die Stunden, die lang sind wie Tage? Markus Hoffenflug erlebte sie.

Zimmer, wenn es dämmerte und die Alken onfingen zu duffen, mußte er durch das heimliche Lürlein in den Friedhof hinuntergehen. Er wollte es gar nicht. Aber es zwang ihn ein fremder Wille; der war stärker als er. Zwischen den Kreuzen und Steinen wandelte der Mann, bis ihm der Kopf schmerzte vom beäugendenden Duft der Alken. „Das alte Lied! Das alte Lied! In Sehnsucht klinge es und hat viele, viele Verse. Und wer weiß das Ende?“

Jedemal, wenn er auf seinem Rundgang bei dem niederen Friedhof anlangt war, stand er still und spähte die Straße hinterher nach einem blauen Kleide. Erst wenn es ganz stiller war, ging er wieder hinaus; denn nun kam sie wohl nicht mehr.

Er mochte nicht hinausgehen und sie auf dem Gutshof besuchen. Sie hatte ja jeden Nachmittag das Kind bei sich, und er konnte es nicht ertragen, zu sehen, wie sie mit dem blauen Geschöpf tänzelte. Endlich schrieb er ihr und bat sie, zu kommen. Es war ihm eingefallen, daß er ihr noch nichts von Wittichs letzten Tagen und seinem Tod erzählt hatte.

Es kam in der Dämmerung desselben Tages. Es hatte ein leiser Regen eingesetzt, und sie gingen in sein Stübchen hinaus.

„Warum hast du mir geschrieben? Wolltest du etwas Besonderes mir mitteilen?“ fragte sie. Er rückte ihr einen Stuhl aus Fenster. Sie stützte den Arm auf das Sims und das Haupt in die Hand. Die klaren Linien ihres Hauptes hoben sich dunkel von dem grauen, rieselnden Tropfenvorhang ab, den der Regen vor die Landschaft gespannt hatte.

„Ja, ich wollte dir von Wittich erzählen.“

Sie bog sich vor und sah ihn erstaunt an: „Du konntest Wittich?“

„Ja, lag mit ihm vor Pyren. Ganz zufällig stellte es sich heraus, daß wir aus der gleichen Stadt waren. So was bindet so merkwürdig da draußen. Man erzählt sich von

seinen Bekannten, und je mehr Heimweh man hat, je mehr Heimweh man hat, je mehr redet man von dem, was einem daheim das Liebste ist. Wittich redete von dir, ich — schwieg von dir. Aber er war mir dankbar, wenn ich zuhörte, und ich, wenn er sprach. Ja, in einem flandrischen Schützengraben ist täglich dein Name genannt worden, Sigrid.“

Die Augen der Frau waren dunkel von Tränen. Langsam entrollten sie den Wimpern und fielen über ihr Gesicht in ihren Schoß. „Wittich war mein einziger Freund“, sagte sie leise. „Hält' ich nur ihm gefolgt, ich würde nicht in mein Elend geraten. Ich wollte lange nicht, daß er gefallen war. Wer hätte es mir auch schreiben sollen? Durch einen Zufall erst erfuhr ich es. Warst du denn dabei? Hat er leiden müssen? War er gleich tot?“

„Ja, den Trost kann ich dir geben, er hat einen harmherzigen Tod gehabt. Ein Kopfschuß hat ihn weggeführt. Ohne Schmerz und ohne Kampf. Es ist nicht allen so gut geworden.“

Sigrid sah in den fallenden Regen hinaus. „Von mir wäre ihm doch nur Leid gekommen“, sagte sie leise. „Vielleicht ist ihm besser er liegt unter der Erde, als daß er Elend geworden wäre durch mich.“

„War er dir — nichts?“

„Nichts als ein Freund. Aber er war ein treuer Freund, einer von denen, die ohne Worte verstehen. Er hat ja auch damals den Stein in den Spiegel geworfen, als Rudolf mich — schlug —.“

„Das hat er gewagt, der Schuft?“

„Neht als das. Aber es war besser er schlug mich, als er küßte mich.“

Kaltweih wurde Markus Hoffenflug. „Schweig. Ja, ertrag' es nicht.“

Sie lächelte bitter. „Ich hab' es doch ertragen müssen. Und es ist ganz gut, wenn du einmal alles erfährst. Damit du begreifst, warum ich gestorben bin.“

Markus konnte es ihr nicht wehren, daß sie ihn in die Bitternis ihrer Ehe schauen ließ. Der Schweih brach ihm aus; seine Zähne mochten knirschend aufeinander; die Nägel seiner Finger preßten sich in seine festgeballten Hände. (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Hungerkatastrophe im Dongebiet. Das Exekutivkomitee des Dongouvernements berichtet, daß 50 000 Kinder dem Hungertode nahe sind, und daß mit den vorhandenen Mitteln nur 25 000 Kinder gerettet werden können. Die Bevölkerung ist völlig ratlos. Auf den städtischen Märkten stehen die Bauern aus der Umgegend und verkaufen ihre letzten Wohnungseinrichtungen, um Geld für Futtermittel zu bekommen. Diese Nachrichten haben in Moskau große Erregung hervorgerufen, und Nowosibirsk hat den Hungergebieten abgereicht, um der Regierung einen genauen Bericht auszuarbeiten.

Zwei Todesopfer einer Benzinexplosion. Der 70jährige Tischlermeister Krohn in Hamburg hatte in seiner Werkstatt zwei Hüßer Benzin zu je 300 Liter lagern, die dem Inhaber der benachbarten Garage Koppelman gehörten. Beim Umfüllen dieses Benzins in Kanonen muß irgendeine Unvorsichtigkeit begangen worden sein, die das Benzin zum Explodieren brachte. Koppelman und sein Sohn konnten sich retten. Der hingerichtete Straßwagenführer G. B. und der Tischlermeister Krohn kamen in den schnell um sich greifenden Flammen um. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Feuer- und Sicherheitspolizei fordern aus diesem Anlaß die Errichtung von Straßensperren für Benzin, damit solche Explosionen vermieden werden können.

Todessturz mit dem Flugzeug. Bei der Vorführung von Kunstflügen bei einer Sportveranstaltung in Vignin stürzte der Prekauer Flieger G. N. ab, brach sich das Genick und verbrannte mit seinem Flugzeug. G. N. hatte mit seinem Flieger bereits verschiedene Sturz- und Kunstflüge ausgeführt. Bei seinem letzten Flug ließ er sich bis auf etwa 50 Meter vor dem Erdboden fallen, und es gelang ihm nicht, den Apparat aufzufangen und wieder in die Höhe zu reihen. Er prallte so mit der höchsten Geschwindigkeit auf dem Erdboden auf. Der Apparat ging in Trümmer und verbrannte. — Der italienische Flieger Kapitän Luigi N. a. i.

nardi veranstaltete auf dem Flugplatz an der Elbe vor einem zahlreichen Publikum Schauläge. Bei der Ausführung einer Todeschleife stürzte das Flugzeug plötzlich aus 300 Meter Höhe ab. Der Apparat war gänzlich zertrümmert. Der Körper des verunglückten Fliegers wurde unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Waffenbetrug am österreichischen Staat. Die Wiener Behörden sind einem raffinierten Bankrottenschwindel auf die Spur gekommen, der den Staat um viele Millionen geschädigt hat. Nach dem Frieden von Saint Germain nämlich sind die ehemaligen Staatsschulden der Monarchie auf die Nachfolgestaaten verteilt worden, und jeder Staat hat sein Kontingent von Gold- und Bodenrenten geteilt, weil er sie einlösen muß. Oesterreich hat sein Kontingent nicht erreicht und muß nun die fehlenden Stücke an dem Sichte aus dem Auslande einlösen. Sie notieren aber im Auslande höher als in Oesterreich, und diese Differenz haben die Schwindler dennot. Sie haben von solchen Rollen, die in Oesterreich im Umlauf sind, den Stempel mit chemischen Mitteln entfernt und die Rollen über die Grenze geschmuggelt. Etwa 16 Personen sind an dem Geschäft beteiligt, das sie eineinhalb Jahre betrieben haben.

Der Fall Haarman. Durch die ärztliche Untersuchung Haarman hat sich, nach Meldungen aus Hannover, seit der Heberführung des Sexualmörders in die Provinzialheilanstalt nach Göttingen kein neues Moment ergeben. Der Psychiater, Geheimrat Schulze, hat noch kein abschließendes Urteil vorgelegt. Jedemfalls soll die Voruntersuchung mit Verschleierung durchgeführt werden, so daß man wohl noch im November mit der Hauptverhandlung in Hannover beginnen kann. Bis jetzt steht lediglich fest, daß Haarman 17 Sexualmorde auf dem Gewissen hat.

Waffenstraßverfahren wegen Steuerhinterziehung. In Erfurt sind gestern zwei auffallendste Verhaftungen erfolgt. Wegen angeblicher Steuerhinterziehungen in großem Maßstabe wurde einer der bekanntesten Erfurter Industriellen, der Feilgröbhaber Walter Engel und wegen Beihilfe dazu, Begünstigung der Fälscherrevier Wilhelm Barth verhaftet. Gegen eine größere Anzahl

Erfurter und auswärtiger Geschäftsleute, die mit Barth in Verbindung standen, wurden ebenfalls Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung und Verstoßes gegen die Devisenordnung anhängig gemacht.

Wembley — ein schlechtes Geschäft. Die britische Reichsausstellung in Wembley ist, wie sich nunmehr herausgestellt hat, ein ungehörter finanzieller Mißerfolg geworden. Die Kommissionen haben mit großer Entschiedenheit den Vorschlag zurückgewiesen, der eine Wiedereröffnung der Ausstellung im nächsten Jahr vorsah. Die Ausstellung wird vielmehr in der letzten Oktoberwoche endgültig geschlossen werden. Wenn wenigstens die Kosten gedeckt werden sollen, müssen sich in dieser Zeit noch 18 Millionen Besucher an den Kassen einfinden, was gänzlich ausgeschlossen ist.

Billige Hosen Billige

Militärhosen . . . 4 M.
 Dreihosen . . . 5 M.
 Billige
 Homepunhosen . 4 M. Billige
 Schwarze Tuchhosen 8 M.
 Manchesterhosen 9 M.
 Spezialität: Feinweberei.
Josephinenstraße 36
 Ecke Große Blausche Straße. 100 101

Striesen

Schuhhaus R. Sander
 Tittmannstraße 17 — Telefon 2247

Große Auswahl in allen Schuhwaren
 Spezialität: Echt Algauer Sport- und Lederische

Lacke, Farben, Pinsel u. sämtl. Bedarfsartikel für Maler
 kauft man preiswert bei

Georg Däbritz, Tittmannstraße 15. Telefon 30506
 Lack-Farben- und Kittfabrik
 Herstellung sämtlicher „Sachseinstolz“-Fabrikate (gen. gesch.)

Beleuchtungs
 Körper (modern) für Elektrisch u. Gas, Fahrräder und sämtliche Leuchtstoffe

Gustav Schmidt, Augsburgstraße 22 u. 44
 Fernsprecher 31 981

Aufpolstern v. Polstermöbeln
 aller Art
 ständiges Lager in Patentmatten und Chaiselongues

Paul Unglaub, Sattlermeister und Tapetier
 Merseburger Straße 2b. Nähe Tittmannstraße

Adolf J. Seyfert
 Fernr. 30718 — Eisenwarenhandlung, Tittmannstr. 19 — Fernr. 30718

Ronsdorfer Maurerkellen, Werkzeuge

Die gute Margarine
 von Dr. Max Boemer & Co. m. b. H., Emmerich a. Rhein

wurde schon immer von allen verständigen Hausfrauen wegen ihrer hervorragenden Güte

stets bevorzugt.

Diese erstklassige Firma liefert uns außer den bisher schon in den Verkehr gebrachten Sorten auch die mit beispiellosem Erfolg neu eingeführte

Feinkost-Margarine

Schwan im Blaубand frisch gekirnt

Diese mit süßem Rahm hergestellte Tafel-Margarine bietet besten Ersatz für die teure Naturbutter, bräunt, schäumt und duftet beim Braten wie Naturbutter. Sie ist sehr wohlschmeckend und bekömmlich. Sie ist von feinstem Aroma wie frische Butter. Sie ist daher nicht nur zum Braten und Kochen, sondern auch als

Tischbutter
 zum Brot zu verwenden.

Preis: 50 Pf. das Halbpfund-Paket

In allen unseren Verkaufsstellen erhältlich

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.G.
 Zweigniederlassung Dresden

Nach in diesem Jahre werden wir unseren Mitgliedern zu möglichst günstigen Preisen gesunde

Speisefartoffeln zum Einfellern

liefern. Mit der Verteilung der Kartoffeln, die frei Haus geliefert werden, beginnen wir bereits Mitte September. Bestellungen werden in sämtlichen Verteilungsstellen entgegengenommen

Konsumverein Vorwärts Dresden

Ausnahme-Preise
 trotz erhöhter Materialpreise

Gummi- u. Lederbeföhlung

Gummiföhlen, in Formeln ohne Wölfe . . . 2.00
 Gummiföhlen, in Formeln ohne Wölfe . . . 2.50
 Gummiföhlen, in Gummi ohne Wölfe . . . 2.00
 Gummiföhlen, in Gummi ohne Wölfe . . . 2.50
 Gummiföhlen, in Gummi ohne Wölfe . . . 2.00
 Gummiföhlen, in Gummi ohne Wölfe . . . 2.50

E. Barck, Oberweg 12, Ecke Prager Str.

Diese Woche grosse Zufuhr im Kühlwaggon:

Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Flichflet, Rotzungen, Merlan usw. usw.

Telephon 20234 / 20735 **Dresdner Flichhallen A.-G., Webergasse 17** — Ecke — Quergasse.

Seefische

Die
 Italiens
 beinflusst
 neuen b
 noch die
 tates au
 für die
 Seit der
 Partei i
 bruch de
 inang e
 Bürgerf
 Di
 der Ernt
 meilers
 tion als
 erträgl
 dern die
 f u n d
 und We
 wurde, n
 a i e r n
 der Wör
 hätte es
 dem Kon
 sk a b i n
 Die Bahn
 es die ö
 rierung
 der Ver
 lichen 9
 Creditiv
 Die
 springt n
 dem Tot
 werden f
 g i e r n
 einer sol
 und wie
 rechtig
 Zu
 hat die
 Megie r
 gelehrt
 verhindern
 vom Arn
 Aktion in
 offiziell
 Matreot
 den Wor
 dung des
 oppositi
 ralen Ab
 heitsber
 wistung
 geog. d
 g i m e
 Richter
 nierung
 höchster
 Würde
 vorgegeb
 als das
 ariff der
 Prosch
 lichts ab
 Senats,
 mung des
 Rod
 gierung
 icht hera
 eine Schri
 Ministere
 von zwei
 gab. Die
 des 10. Z
 veridiept
 dieser An
 schlossen?
 stru r t i
 hervor, an
 19. Juni
 Ach würd
 verhalten
 Wenn die
 auch die
 Entsch
 laut verla
 die lokale
 sollte den
 Rette
 Land be
 formiert
 befehlt, kel
 Trodem